

Lied einer modernen Jungfrau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-435672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und weiß es von Alters her
Die Ursache der Schlachtwertierung
Zu finden, ist immer schwer.

Nun fanden die Engländer
In ihrer Kiefengeduld:
„Es sind an der ganzen Geschichte,
Maulesel immer dran Schuld.“

Nicht Führer und nicht Soldaten,
Maulesel nur ganz allein,
Die sollen von jetzt bei uns auch
Die Schuld an Allem sein!



Ein gelöstes Problem.

Der Abtinent Professor Spatz hat den Eiger bestiegen und hält nun im Alpenverein einen sehr gelehrten Vortrag über seine wissenschaftlichen Beobachtungen auf der Eiger Spitze. Besonders einlässlich verbreitet er sich über den auf solchen Höhen herrschenden Mangel an Sauerstoff, der sich darin kund gegeben habe, daß sein Weingeist nicht mehr brennen wollte. Dadurch geriet er mit dem ebenso grundgelehrten Professor Spacht in heftigsten, wissenschaftlichen Disput, da Spacht zufällig am gleichen Tag auf der noch höhern Jungfrau Spitze ebenfalls wissenschaftliche Beobachtungen machte, ohne daß er diesen Mangel an Sauerstoff wahrnahm. Nachdem sich die beiden Herren eine Stunde lang herumgesprungen, erhebt sich ein zufällig anwesender Führerchef. „Der Fall ist mir bekannt“, sagt er und ich kann nur sagen, daß die Führer des Herrn Spatz, weil sie nichts zu laufen bekamen, unterwegs aus der Weingeistflasche des Professors ein paar Schlücke nahmen und dannach mit Wasser zufüllten.“

Die schwarz-rot-goldene Allianz im Rheinkreis.

(Nach der Melodie: „Ein Heller und ein Batzen“)

Die Schwarzen, Roten, Goldnen
Die hielten Rat zur Stund,
Als wie dem bösen Jäger
Man jetzo bod'gen kunn!

Der Bischof und die Pfaffen,
Voll Ingrim und voll Hass
Sie nahmen Druckerschwärze
Papier und Tintenfass;

Der Beichtstuhl und die Kanzel
Die müssen halten her,
Die Weiber unterholzen
Das fällt dem Pfaff nicht schwer.

Da sprach der Czar von Turgi:
Das „Tagblatt“ ist mir hold,
Für etliche Marengli
Steht es in meinem Sold.

Pamphlete tausendweise,
Die schleppt ein Dienstmann her,
Es kostet blanke Batzen
Doch fällt es mir nicht schwer!
Und wie es geht mitunter
Der Schuss ging hintenaus,
Das schwarz-rot-goldne Kleeblatt
Bekümmelt* gings nach Haus.

Das schwarz-rot-goldne Kleeblatt
Das schreit: o weh, o weh,
Dass ich den bösen Jäger
Im Rate wieder seh!
Zum Teufel ist das Wühlen
Es hat mir nichts genutzt
Viel runde bare Franken
Ach Gott, sie sind verputzt.

*) Druckfehler.

Tsching Tsai.

Tsching Tsai, Herr am gelben Fluß, ging mit den Treibern hirschen.
Er lechzte nach dem Hochgenuß, zu fällen heut den Hirschen.
Wohl kommt das Wild ihm zu Gesicht, Piff! Paff! Tsching Tsai trifft es nicht!
Tsching Tsai kehrt zurück ins Schloß am gelben Fluße wieder,
Voll Aerger, daß nicht sein Geschoß den Hirschen warf darnieder.
Er schüttelt grimmig seinen Kopf, und pendelt mit rot-schwarzem Topf.

s'Chueampeli.

Ist Dir bekannt das Ampellicht,
Deß Docht, auch ölbefeuchtet,
Im Stalle nur, wo anders nicht,
So blöd und trübe leuchtet?
Dem Stallknecht ist es wohl bekannt,
„Chueampeli“ wird es genannt.

J. K.

Der Froschrich — Entrich.

Viel Entriche allabendlich
Am Teiche ein sich stellen.
Ein Ochsenfroschrich auch kommt sich
Den Schnattern beigeßellen.
Er meint, wo Federwiechwort,
Sei auch sein qua qua qua am Ort.

Gehst Du am Abend dann und wann
Am Ententeich spazieren,
So hörst Du zum Geschnatter dann
Den Quaker auch psalmieren, [Wahn,
Und merkst, den Froschrich bläht der
Man sehe ihn als Entrich an. X.

Zwä Gsäzli.

Die Nazionalröt us der Not
Sönd wieder b'sät ond thüen gragöle;
I wär scho lang en Ständerot,
Wenn myne Gääße chöntit wöhle.

Seb wäsi i waul en Bundesrot
Wörd's ander hondertlei Beschwerde;
Ond will's mer wölleweg nöd grot,
Behopti halt: i wöll fän werde.

Toni: „Ohä — Sepp! s'düechtmi du häbest sit gester d'Blächsucht ä Bihli verlore, oder häst s'Näsi apütscht am Susergläsli?“

Sepp: „Chäpper! Heisch grad ordeli verrote; gester z'Müni ond z'Veper mitenand, ond erst am zwölfi hä cho, ond hät hani en Schudergrend ond s'Babeli en Chibgrend.“

Toni: „I bin au mitäme alsmächtigt, grufame Sabel i d'Stub e g'firolet. Mis Wyb hät näbis deregattigs no gär nie g'sechä; hät g'mänt, es tüeg si gad handle om's Abfrage, ond goht im größte Herrgottschrecke wädli is Pfarrhus weg der letschte Welig!“

Sepp: „Ho, ho! — ä derige Gugelfuer! Ist öppi dä Heer do wädli cho?“

Toni: „Nä, seb nöd; d'Chöchi ist g'schyder g'fy, hät g'fät zo Miener: ihren Sepp häb Wel welleweg scho g'nuet, ond de Heer chönn nöd cho, die ganz glychlig Chranke häb er ebä gad au; sie söllmer ä Habermues mache, ond of de Buckel chloppe, s'vergöng denn scho.“

Sepp: „Poh sügäverdammt! — Hät's ag'schlage?“

Toni: „Schwyg, ond verhäb's! mag nüme före.“

Sepp: „Glob's ebänau! aber wieder fülerle?“

Toni: „Seb den ehnder.“

Sepp: „Häsches wien ich — seb häst.“

Lied einer modernen Jungfrau.

(Angestimmt während des Prozesses Kleinhenne in Zürich.)

Grade als bei dem Prozesse
Von besonderem Interesse
Des Gerichts Verhandlung war
Rief der Präsident: „Ich bitte,
Daß die Damen ihre Schritte
Leuten aus dem Saal, fürwahr!“

Dieses hört ich mit Bedauern,
Blickt umher mit stillem Lauern,
Ob sich eine wohl erhö.
Doch ich darf mich darauf stützen,
Alle Damen blieben sitzen,
Das verdient das größte Lob.

Denn im weiteren Verhöre
War es interessant so sehr,
Wie ich gar nicht sagen kann.
Immerzu muß ich erröten.
Manche Dummheit ging da flöten,
Während Weisheit ich gewann.

Zwar bin ich noch jung an Jahren,
Doch schön ist es zu erfahren,
Was die Mutter uns nicht sagt.
Gerne hör' ich die Geschichte,
Wenn mal einer vom Gerichte
Wird des Mordes angeklagt.

Emmenthaler Polizei-Wahlspruch.

Nur nicht zu fix angebandelt,
Wenn sich's um den Sohn eines Millionärs handelt! —

„Sarahlleben, werd ich verreisen häit abend noch, weils morgen großen
Krad gebt in meinem Geschäft.“

„Gott der Väter, wo willst Du denn hin?“

„Werd ich verreisen nach Colmar zu Hebamme Pfeffel, welche inseriert,
daß man bei ihr kann leben in stiller Zurückgezogenheit.“

Indogermanisch.

Warum heißt man die Straßenbahn eigentlich Tram?
Weil man sich dabei leicht den Fuß übertrampen kann.



Frau Stadtrichter: „Aber, i bittefi, warum au e so bitrüebet? Häd Ihre öppe Gepper öppis z'leid g'werret oder sind Sie gar am End plaged von dene ebige G'süchtere?“

Herr Feusi: „Nei gottlob weißi nüd on säbem, aber um myn Ellinder theuets mer leid, herzli und schmerzli, dä ischt ihr eigene Stadt inne nümme sicher!“

Frau Stadtrichter: „Nei, was Sie nüd säged — aber au, warum an?“

Herr Feusi: „Nä, händsi nüd ghört am letschte Sunntig adre Nationalratswahl was mrau für en ebige Hunfä Sozialdemokrat e händ; eus ehrwürdig Stadtbürger kenntmer gar nümme i dem Gwühl, höchstes am Ellinder kenntmes na — also deßwege muesr ewegg! — Er büüt ä Gefahr — häd amischde de Finkheauptme g'seit! Drum en Schlapphut her, daß ene's Atrybe vergoht — 's wird sie denn wyse!“

Frau Stadtrichter: „So, e so en Tätschhut — ach myn Gott an! Wo wolt au das na use?“